



„Wir waren damals ziemlich blauäugig“



Die Auswanderergruppe kurz nach der Ankunft. Birgit trägt ein weißes T-Shirt und Brustbeutel



Majas 2. Geburtstag – ihr erster in Neuseeland



Birgit Neumann wanderte 1981 als junge Frau mit ihrem deutschen Mann und Baby nach Nelson aus. Damals gab es kein Internet, in Neuseeland lebten gerade mal zwei Millionen Menschen, der Backpackertourismus war dort noch nicht angekommen. Eine ganz andere Welt. Heute ist Birgit eine erfolgreiche Unternehmerin und mit einem Neuseeländer verheiratet – der Weg dorthin war nicht einfach. Im Interview mit 360° Neuseeland-Autorin Julia Schoon erzählt sie von ihren ersten Jahren in einem Neuseeland, das es so heute nicht mehr gibt, vom „Durchboxen“ und warum sie jedes Jahr einige Monate in Deutschland verbringt.

360°: Wie kam es, dass Sie ausgewandert sind?

Birgit Neumann: Mein erster Mann Jürgen und ich lebten damals in Berlin. Wir hatten 1979 ein Kind bekommen, Maja, und die Mauerstadt erschien uns nicht mehr der richtige Ort. Die treibende Kraft war aber mein Mann. Eine Bekannte schwärmte uns von Neuseeland vor. Wir haben uns dann mit dem Land beschäftigt und irgendwann stand für mich fest: wenn, dann dorthin.

360°: Warum gerade Neuseeland?

Birgit Neumann: Mir gefiel der Umgang mit den Ureinwohnern, das war ganz anders als in Australien oder in den USA. Neuseeland hatte als erstes Land das Frauenwahlrecht eingeführt. Es gibt keine giftigen Tiere. Und die Landschaft ist wahnsinnig schön.

360°: Damals gab es ja noch kein Internet. Woher hattet ihr eure Informationen? Wie habt ihr euch organisiert?

Birgit Neumann: Wir waren in Berlin Teil einer Auswanderergruppe. Wir haben zusammen Flohmärkte organisiert, um unsere Sachen zu verkaufen, und uns gegenseitig unterstützt. Unsere Bekannte schickte aus Neuseeland eine Seite aus dem Telefonbuch von Nelson mit Adressen von Bleiglasern – dort hat sich mein Mann beworben. Aber wir sind doch relativ blauäugig losgefahren. Wir waren ja erst 23, 24. Ich weiß noch genau, wie ich aus dem Flughafen in Auckland trat. Ich dachte: „Der Pilot hat dich hergebracht, aber jetzt musst du auf eigenen Füßen weiterlaufen.“

360°: Wie war das Leben für euch Berliner am anderen Ende der Welt?

Birgit Neumann: Damals hatte Neuseeland weniger als zwei Millionen Einwohner, es gab viel mehr Verbindlichkeit, mehr Nähe. Niemand hat sein Haus abgeschlossen. Wir hatten nur ein Auto – die waren damals wahnsinnig teuer –, also bin ich oft mit Maja im Kinderwagen in die Stadt gelaufen und habe eingekauft. Die Tüten habe ich einfach vor den Supermarkt gestellt und unseren Namen draufgeschrieben. Mein Mann hat sie dann nach der Arbeit mit dem Auto eingesammelt. Da ist nie was weggekommen.

360°: Wie und wann habt ihr eure dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung bekommen?

Birgit Neumann: Wir sind mit einem Touristenvisum eingereist und haben nach etwa einem halben Jahr „residency“ beantragt – aber die wurde abgelehnt. Obwohl mein Mann ja angestellt war. Ohne dass wir davon wussten, protestierten daraufhin die Leute in Majas Kindergarten beim Abgeordneten von Nelson. Der traf sich mit dem Immigration-Minister zum Lunch. Und danach bekamen wir unser Okay.

360°: Wie ging es für euch weiter?

Birgit Neumann: Mein Mann und ich haben uns kurze Zeit später getrennt. Danach fühlte ich mich in Neuseeland wie gefangen: Jürgen wollte unbedingt bleiben – und wir hatten ja eine gemeinsame Tochter. Das waren ein paar sehr schwere Jahre für mich. Ich kam aus Berlin, war eine emanzipierte Frau – und



plötzlich war ich vor allem Hausfrau und Mutter. Das Geld war sehr knapp bei uns und ich sprach nur schlecht Englisch.

360°: Und trotzdem sind Sie immer noch hier...

Birgit Neumann: Ich habe mich durchgeboxt. *(lächelt)*
Auch beruflich.

360°: Erzählen Sie uns von Ihrem Weg!

Birgit Neumann: Ganz zu Anfang hatte ich erst einen Secondhand-Laden, dann mit anderen einen „health store“ gegründet. Nach der Trennung habe ich halbtags mit arbeitslosen Jugendlichen gearbeitet. Aber das war in meiner damaligen Situation zu belastend. Ich habe gespürt: Ich brauche etwas, das für mich diese Zerrissenheit zwischen Neuseeland und Deutschland überbrückt. Eines Tages bin ich ins „Visitor Information Centre“ gegangen – das gab es bei unserer Ankunft noch nicht – und habe die Leute gefragt: Was macht ihr eigentlich? Nehmt ihr Praktikanten? Ich durfte tatsächlich einen Tag pro Woche mitarbeiten. Als ich nach meinem ersten Praktikumstag vor die Tür trat, war zwar schlechtes Wetter – aber für mich hat die Sonne geschienen.

360°: Wann war das?

Birgit Neumann: 1987. Ich war seit sechs Jahren in Neuseeland und 30 Jahre alt.

360°: Wie ging es weiter?

Birgit Neumann: Nach einigen Monaten wurde mir eine Halbjahresstelle für eine Studie über Backpacker angeboten – das ging damals gerade in Neuseeland los. Ich habe meinen Job gekündigt und zugesagt, ohne Perspektive für danach. Ich war mir sicher, dass das richtig für mich ist. Ich hatte allerdings das Problem, dass ich Maja um 15 Uhr von der Schule abholen musste, der Job aber bis 15:30 Uhr ging. Ein Busfahrer bekam das mit und bot mir an, sie abzuholen. Das hat er ein halbes Jahr lang gemacht, ohne je etwas von mir dafür zu verlangen. Nach dem halben Jahr gab es zum Glück Geld für eine weitere Stelle und plötzlich wurde ich zur Managerin des Konferenzbüros ernannt – obwohl ich das noch nie gemacht hatte. Aber mein Vorgesetzter meinte: „Du kannst das!“ Er hat mich bei einer Veranstaltung eingearbeitet und danach war ich verantwortlich.

Ich habe dann einige Zeit halbtags als Managerin des Stadtmarketings und halbtags als Konferenzmanagerin gearbeitet. Das war ziemlich hart, aber ich habe sehr viel gelernt. 1995 sollte das Konferenz-Business verkauft werden und ich bekam für mein Gebot den Zuschlag. Im selben Jahr habe ich geheiratet.

360°: Moment mal: Woher kam der Mann in Ihrem Leben?

Birgit Neumann: David ist Kiwi – wir haben uns 1993 kennengelernt. Mit seiner Hilfe startete zum Konferenzbüro die Tourismusagentur „Nelson a la Kart“. Er hatte mir ein Wägelchen – ein „kart“ – gebaut, mit dem wir mitten in Nelson standen. Touristische Anbieter konnten da Werbung machen und Leute konnten direkt buchen. Ein paar Jahre später haben wir unsere Bildungsberatungsagentur gegründet. Über unsere Tochter und Klassenkameraden hatten wir mitbekommen, dass

beim Schüleraustausch ziemlich viel schief laufen kann. Heute organisieren wir nicht nur für Schüler, sondern auch für junge und ältere Erwachsene intensiv betreute Bildungsaufenthalte in Neuseeland. Meine ersten beiden Unternehmen habe ich inzwischen aber verkauft.

360°: Sie leben jetzt seit 33 Jahren in Neuseeland, sind mit einem Kiwi verheiratet und wurden 2005 als „Best Business“ der Region Nelson ausgezeichnet. Fühlen Sie sich als Kiwi?

Birgit Neumann: Nein – ich fühle mich als Weltbürgerin. Bis heute gibt es kulturelle Unterschiede, die ich in bestimmten Situationen fühle. Ich bin aufgrund meiner Arbeit auch jedes Jahr für mehrere Wochen oder Monate in Deutschland. 2013 waren es sogar fünf Monate, weil meine Eltern beide schwer erkrankt sind.

360°: War es für Ihre Eltern jemals eine Option, zu Ihnen nach Neuseeland zu kommen?

Birgit Neumann: Meine Eltern sind Vertriebene des Zweiten Weltkriegs, sie hängen sehr an ihrem jetzigen Haus. Selbst jetzt, wo sie pflegebedürftig sind, ist es für sie unvorstellbar, in ein Heim zu gehen. Ich bin Einzelkind. Das ist schon sehr belastend, nicht die ganze Zeit für sie da sein zu können.

360°: Denken Sie manchmal darüber nach, nach Deutschland zurückzukehren?

Birgit Neumann: Meine Firma vom anderen Ende der Welt zu leiten, ginge vielleicht – ich habe tolle Mitarbeiter –, aber es wäre nicht einfach. Und ich habe ja auch hier Familie. Wir haben inzwischen Enkel – meine Tochter und Davids Tochter aus erster Ehe haben beide Kinder. Ich bin schon froh, dass David die langen Aufenthalte in Deutschland mitmacht, er begleitet mich ja meistens.

360°: Wenn Sie nochmal 24 wären – würden Sie wieder auswandern?

Birgit Neumann: Schwer zu sagen. Ich war damals jung und wirklich blauäugig. An so vieles habe ich gar nicht gedacht – an alt werdende Eltern etwa. Aber es ist schon ein schönes Leben hier. ■

(Julia Schoon)



Birgit heute: erfolgreiche Unternehmerin